

Stellungnahme des Österreichischen Verbands für Deutsch als Fremdsprache/ Zweitsprache (ÖDaF) zu den Lehrplänen für Deutschförderklassen in Volksschulen, Sonderschulen, Neuen Mittelschulen sowie allgemein bildenden höheren Schulen

Wien, am 23. August 2018

Sehr geehrter Bundesminister Faßmann,

aus Sicht des Österreichischen Verbands für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache (ÖDaF) werden die neuen Lehrpläne für Deutschförderklassen zwar in einigen Punkten den Forderungen aus fachwissenschaftlicher Sicht gerecht, werfen allerdings zahlreiche Fragen mit Blick auf deren Umsetzbarkeit auf und ändern nichts daran, dass Deutschförderklassen in der Form, wie sie mit dem Schuljahr 2018/19 österreichweit eingeführt werden, weder aus sprachdidaktischer und pädagogischer noch aus schulorganisatorischer Sicht eine sinnvolle und zielführende Maßnahme zur Deutschförderung darstellen. In zahlreichen Stellungnahmen wurde darauf bereits hingewiesen (siehe die Stellungnahmen des [Netzwerk Sprachenrechte](#), des [Verbands für Angewandte Linguistik - verbal](#), des [ÖDaF](#), von [Lehrenden und Forschenden an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen](#) und [vielen anderen Expert*innen](#))

Die Lehrpläne enthalten, insbesondere in ihren didaktischen Grundsätzen, einige Eckpunkte, die den in Forschung und Praxis international etablierten und nachgewiesenen Standards in der Sprachförderung entsprechen: So werden etwa die Verschränkung von sprachlichem und fachlichem Lernen und die Wichtigkeit sprachsensiblen Unterrichts in allen Fächern hervorgehoben. Als Ziel wird der Ausbau sowohl von Kompetenzen in Alltags- als auch in Bildungssprache genannt. Deutschförderung soll sich an den individuellen Lernvoraussetzungen der Schüler*innen orientieren und die Erstsprachen der Schüler*innen einbeziehen. Es soll eine wertschätzende und respektvolle Lernatmosphäre sichergestellt werden. Deutschförderung wird als Kooperation verschiedener Akteure verstanden, auch in Zusammenarbeit mit den ‚muttersprachlichen Lehrkräften‘. Deutschförderung soll unter Bezugnahme auf die lebensweltliche Mehrsprachigkeit der Schüler*innen erfolgen und es soll ihr gesamtes sprachliches Repertoire Berücksichtigung finden.

Aber: Unter den gegebenen Bedingungen sind diese Grundsätze und Vorgaben aus unserer Sicht nicht umsetzbar:

- Wie soll individuelle Sprachförderung unter Bezugnahme auf die Erstsprachen der Schüler*innen in Deutschförderklassen erfolgen können, wenn es keine Höchstzahl an Schüler*innen gibt (außer den allgemeinen Klassenhöchstzahlen) und von durchschnittlich 18 Schüler*innen in einer Klasse ausgegangen wird? Bisherige Forschungsergebnisse und Erfahrungen mit ähnlichen Modellen zeigen, dass es nicht mehr als zehn Schüler*innen sein dürfen, um wirksam individuell fördern zu können.
- Wie sollen diese Zielvorgaben ohne Unterstützung durch zusätzliche Lehrkräfte erreicht werden, die die notwendigen Kompetenzen und eine fundierte und umfassende Aus- bzw. Fortbildung im Bereich Deutsch als Zweitsprache unter besonderer Berücksichtigung von Sprachförderung mitbringen?
- Wo sind die dringend erforderlichen umfassenden Begleitmaßnahmen zur (Weiter-)Qualifizierung von Lehrkräften, damit sie die hohen Ansprüche an einen differenzierten, lernendenorientierten Deutschunterricht erfüllen können?
- Welche konkreten Maßnahmen setzt das Bildungsministerium zum Ausbau des sprachsensiblen Unterrichts, dessen Notwendigkeit in den Lehrplänen betont wird?
- Wenn Schulen die Lehrpläne im kommenden Schuljahr 2018/19 einführen, wie wird dann überprüft, ob die Schüler*innen die in den Lehrplänen angeführten Ziele nach einem Semester erreicht haben, wenn noch keine Diagnoseinstrumente vorliegen?
- Es ist in den Lehrplänen von der besonderen Bedeutung die Rede, die der sozialen Verschränkung der Deutschförderklasse mit der Regelklasse von Anfang an zukommt, um sprachliches Lernen durch soziale Interaktion zu ermöglichen. Seit Präsentation des Modells der Deutschförderklassen im Jänner 2018 wurde jedoch immer wieder von verschiedenen Seiten und insbesondere von Schulleiter*innen und Lehrer*innen darauf hingewiesen, dass eine solche Verschränkung angesichts der vorgeschriebenen Rahmenbedingungen nicht oder nur eingeschränkt möglich ist. Wie soll angesichts dessen verhindert werden, dass Deutschförderklassen jenen segregierenden Effekt haben, auf dessen nachteilige Wirkung für die sprachliche Entwicklung von Kindern vielfach hingewiesen wurde?

Auch angesichts positiver Aspekte in den Lehrplänen bleiben die Deutschförderklassen eine überwiegend additive Maßnahme, die weiterhin tendenziell segregierend wirkt und die nicht nachhaltig zu höherer Bildungsgerechtigkeit führt.



Und: Trotz massiver Kritik von verschiedenen Seiten (von Lehrer*innen, Schulleiter*innen, Elternverbänden, Fachverbänden, Interessensvertretungen, Gewerkschaft, Pädagogischen Hochschulen, Universitäten), die auf der Basis internationaler wissenschaftlicher Ergebnisse zu Sprachförderung erfolgte, werden die Deutschförderklassen mit Herbst 2018 an österreichischen Schulen eingeführt. Dabei wurde die Kritik kaum berücksichtigt, die vielen sehr gut begründeten Einwände gegen Deutschförderklassen in dieser Form wurden vom Tisch gewischt und ungerechtfertigterweise als ideologisch motiviert abgewertet. So sieht kein ernst gemeinter Dialog zur Verbesserung der Deutschförderung an österreichischen Schulen aus, den wir angesichts der Ergebnisse bei internationalen Bildungsvergleichen und der eklatant hohen Bildungsungerechtigkeit dringend brauchen und an dem wir uns als Fachverband sehr gern beteiligen.

Wir können unsere Forderung aus einer früheren Stellungnahme daher nur wiederholen: Wir brauchen ein Gesamtkonzept für Sprachförderung und sprachliche Bildung an österreichischen Schulen, das den Anforderungen aus wissenschaftlicher, schulorganisatorischer und unterrichtspraktischer Sicht gerecht wird und das in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten und Betroffenen und unter Einbeziehung der vielfach vorhandenen Expertise entwickelt und umgesetzt wird. Wir brauchen eine andere Deutschförderung als jene, die mit Beginn dieses Schuljahres 2018/19 eingeführt wird, um das österreichische Bildungssystem chancengerechter zu gestalten.

Mit freundlichen Grüßen,

der ÖDaF - Österreichischer Verband für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache